

MÄNNER OUTEN SICH SELTEN ALS OPFER

Michael Bock sorgt in Fernseh-Talkshows und in der Politik für Wirbel, die Frauenszene ist verärgert

Von unserem Redaktionsmitglied Eva Fauth

MAINZ - Im Berliner Reichstagsgebäude wurde Professor Michael Bock beschimpft. In Fernseh-Talkshows sorgt das Thema für Furore. "Männer haben keine Chance", sagt der 51-jährige Kriminologe der Uni Mainz, "niemand will sie als Gewaltopfer wahrnehmen". Bei häuslicher Gewalt immer nur die Frauen als Opfer und die Männer als Täter zu sehen, gehe weit an der Realität vorbei. "Studien zeigen, dass die Gewalt zwischen Männern und Frauen fast gleich verteilt ist. Doch das will niemand hören."

Ende Mai rief ein Berliner CDU-Politiker bei Michael Bock an. Bat ihn, bei der Debatte um das neue Gewaltgesetz (sic) als Sachverständiger aufzutreten. Bock sagte zu und schrieb ein 16 Seiten langes Gutachten. Bereits seit einigen Jahren nimmt er Statistiken kritisch unter die Lupe, weiß um die Dunkelfelder hinter den Zahlen: "Frauen, Männer, Kinder, Senioren - es gibt viele Arten von häuslicher Gewalt", ist Bock überzeugt. "Trotzdem wird immer nur von den Frauen gesprochen." Da mache der Gesetzesentwurf der Bundesregierung keine Ausnahme. Dieser sei "gewollt geschlechtsspezifisch ausgelegt", drehe sich vor allem um den Schutz von Frauen. "Und Kinder haben nur eine Chance, wenn der Vater prügelt", sagt Bock. Dabei gehe der Kinderschutzbund davon aus, "dass die Täter keineswegs mehrheitlich Männer sind".

Die Polizeistatistik scheint dem Kriminologen zu widersprechen. Darin tauchen mit großer Mehrheit Frauen und Kinder als Gewaltopfer in Beziehungen auf. "Das liegt daran, dass Männer sich seltener als Opfer outen." Frauen profitieren von der Opferrolle, "für Männer ist es eine Katastrophe", so Bock. "Sie haben Angst, ihr Gesicht zu verlieren - wenn man ihnen überhaupt glaubt ..."

Aktuelle Studien aus den USA, Neuseeland, Dänemark und Irland geben dem Sozialwissenschaftler Recht. "Doch die Bundesregierung ignoriert diesen internationalen Forschungsstand komplett", wettet er. Deshalb empfahl er im Juni dem Rechtsausschuss in Berlin als einziger von elf Sachverständigen, den Gesetzesentwurf zur häuslichen Gewalt abzulehnen. Und steckte dafür verbale Prügel ein: "Eine SPD-Abgeordnete hat mich fünf Minuten lang beschimpft." Darüber kann Bock nur den Kopf schütteln. Ohnehin sei der Ausschuss "ein einziges feministisches Happening gewesen". Was ihn ärgert: "Die Männer in Berlin haben das Thema abgegeben." Verwundert zeigte sich der Mainzer Professor auch über seinen Auftraggeber, die CDU: "Die haben mir Fragen gestellt, mit denen andere punkten konnten." Bock schrieb einen erbosten Brief an CDU-Chefin Angela Merkel - und erhielt prompt eine Entschuldigung.

Die Medien zeigen mehr Interesse an diesem Thema. Seit seinen Auftritten bei Günter Jauch in "stern tv" (RTL), beim Südwestrundfunk (SWR) und in 3sat steht Professor Bocks Telefon nicht mehr still. "Ich bekomme nachts Anrufe von Männern, die mir - oft unter Tränen - ihre Geschichte erzählen."

Es sind Geschichten von Männern, die von ihren Frauen gequält und misshandelt werden - und die noch nie mit jemandem darüber gesprochen haben. Bock hat inzwischen einige Telefonnummern von Männer-Selbsthilfegruppen, die er weitergibt. Viele sind es nicht: "Es gibt für Männer noch kein Netzwerk."

Wütende Reaktionen kommen derweil aus der Frauenszene: "Offenbar fühlen sie sich bedroht", meint Bock. "Immerhin leben sie vom Opfermonopol der Frauen. Und das verteidigen sie mit Zähnen und Klauen." Frauenhäuser, Interventionsprojekte und mehr: "Es geht um Geld und Stellen. Allerdings auf Kosten von Opfern, die in der Stille leiden."

Auch in den Präventivräten der Stadt Mainz und des Landes Rheinland-Pfalz setzt sich Bock für Gleichberechtigung ein, wehrt sich dagegen, kritiklos Statistiken von Frauenbüros zu veröffentlichen: "Der Rat darf nicht von einer Interessengruppe vereinnahmt werden." Dennoch heißt das Thema des Landespräventionstags im September: "Frauen als Gewaltopfer". "Warum nicht einfach 'Häusliche Gewalt' - dann könnten alle mitreden", fragt Bock.

Wiesbadener Tagblatt (Rhein-Main-Presse)

vom Freitag, dem 3. August 2001, Seite 2